

Jahresbericht 1976

Stiftung Reusstal

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat versammelte sich am 26. Juni 1976 zur ordentlichen Jahresversammlung im Hotel Mellingerhof in Mellingen. Nach den ordentlichen Traktanden orientierten die Herren Armin Haase und Ernst Busslinger, Stadtammann, Mellingen, über die Probleme des Amphibienreservates Eberich in Mellingen.

Mit dem Rücktritt aus dem Regierungsrat ist Herr Dr. Leo Weber, Nationalrat, 5630 Muri, auf den 31. März 1976 aus dem Stiftungsrat ausgeschieden. Der Regierungsrat bestimmte zuerst sein Mitglied Dr. Kurt Lareida, machte dann jedoch die Wahl rückgängig und bestimmte neu Herrn Regierungsrat Dr. Hansjörg Huber, Zurzach. Es freute uns natürlich sehr, Herrn Regierungsrat Dr. Huber an der Jahresversammlung vom 26. Juni 1976 begrüßen zu dürfen.

Der Arbeitsausschuss trat zu zwei Sitzungen zusammen und hatte sich im Berichtsjahr wiederum mit einer grossen Zahl von Geschäften und Problemen zu befassen. Sehr viele Angelegenheiten wurden jedoch von den Arbeitsausschussmitgliedern direkt erledigt, wobei immer wieder unter den Mitgliedern und mit dem Präsidenten Rücksprache genommen wurde. Nur so war es möglich, die vielen Probleme und Aufgaben zu bewältigen.

Stifter

Als neuen Stifter können wir herzlich willkommen heissen:

F. Stadelmann, Generalagent der Basler Versicherungen, 5452 Oberrohrdorf
Fr. 200.-

Grundbesitz

Leider war es der Stiftung im Jahre 1976 nicht möglich, so viel Land zu erwerben, wie dies in den beiden Vorjahren der Fall gewesen war. Immerhin gelang es wiederum, 741 a zu erwerben oder durch Erwerb des Zuteilungsanspruches sicherzustellen. Gegen Ende des Jahres war es dann noch möglich, mit der Ortsbürgergemeinde und der Bodenverbesserungsgenossenschaft Merenschwand zwei Verträge über den Erwerb des Zuteilungsanspruches abzuschliessen. Da der Vollzug jedoch erst im Jahre 1977 erfolgte, wird dieser Landerwerb erst in der Statistik 1977 aufgezeichnet werden. Viele Landverhandlungen sind noch in der Schwebe und bedürfen zum Teil einer sehr subtilen Behandlung.

Im Jahre 1976 erfolgten folgende Landankäufe bzw. Erwerb von Zuteilungsansprüchen:

72,23 a	in der Gemeinde Rottenschwil
34,66 a	in der Gemeinde Unterlunkhofen
485,14 a	in der Gemeinde Aristau
149,02 a	in der Gemeinde Jonen
<hr/>	
741,05 a	

Daraus ergibt sich auf den 31. Dezember 1976 folgender Besitzstand der Stiftung Reusstal:

2383,11 a	in der Gemeinde Aristau
873,94 a	in der Gemeinde Merenschwand
1481,72 a	in der Gemeinde Mühlau
203,82 a	in der Gemeinde Oberlunkhofen
3432,76 a	in der Gemeinde Rottenschwil
2057,33 a	in der Gemeinde Unterlunkhofen
149,02 a	in der Gemeinde Jonen.

Der Gesamtbestand der Stiftung Reusstal beträgt somit 105 ha 81 a 70 m². Damit hat die Stiftung Reusstal allein die 100-ha-Schwelle deutlich überschritten. Auch wenn man die im Besitze des Kantons und anderer Naturschutzvereinigungen befindlichen Landflächen hinzurechnet, muss man feststellen, dass noch sehr viel Land zu beschaffen ist für die Sicherung der Reserven. Besonders gefreut hat sich natürlich der Stiftungsrat über den Umstand, dass es nun doch möglich sein wird, in Merenschwand grössere Flächen Land zu erwerben, so dass auch in dieser Gemeinde mit der Zeit das Reservatsland zur Verfügung stehen sollte. Wir hoffen weiterhin auf das Verständnis der Gemeindebehörden von Merenschwand, wie natürlich auch der übrigen Gemeinden. Es wäre erfreulich, wenn die Landeigentümer ihr Land, das sich in den Reservatsgebieten befindet, der Stiftung Reusstal oder dem Kanton Aargau zum Kauf anbieten würden.

Auch im Jahre 1976 war der Landerwerb durch die Stiftung Reusstal nur möglich dank der Beihilfe durch die öffentliche Hand, die auch im Berichtsjahr wieder 80% unserer Aufwendungen übernahm (Eidgenossenschaft 34%, Kanton Aargau 46%). Es ist aber auch zu hoffen, dass die öffentliche Hand ihre Subventionsansätze in dieser Höhe belassen wird, auch wenn beim Bund und beim Kanton gespart werden muss. Es wird nur mit Hilfe der öffentlichen Hand möglich sein, das nötige Land noch zu erwerben. Es wäre nicht verständlich, wenn für das Reusstal, das ein Objekt von nationaler Bedeutung ist, die Subventionssätze herabgesetzt würden. Recht erfreulich sind die zahlreichen privaten Zuwendungen, die zwar gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen sind. Einesteils mag es darauf zurückzuführen sein, dass bei der Industrie vermehrt gespart werden muss. Andererseits muss sich der Stiftungsrat aber auch fragen, ob nicht wieder vermehrt die Werbetrömel für die finanzielle Unterstützung durch Industrie und Private gerührt werden soll.

Wie gewohnt führen wir aus Platzgründen nur die Spenden von Fr. 50.- an auf:

Cellpack AG, 5610 Wohlen	Fr. 1000.-
Genossenschaft Migros Aargau/Solothurn, 5034 Suhr	Fr. 1000.-
Ungenannt	Fr. 750.-
Dr. Hans Rudolf Hegi, Spiegelhofstrasse 60, 8032 Zürich	Fr. 500.-
Kabelwerke Brugg AG, 5200 Brugg	Fr. 500.-

Finanzen

Beiträge

Fritz Baumer, Rainallee 143, 4125 Riehen	Fr. 400.-
Möbel Pfister AG, 5034 Suhr	Fr. 300.-
Schweizerische Sprengstoff-Fabrik AG, 5605 Dottikon	Fr. 300.-
Jeanne Kaiser, 5712 Beinwil am See	Fr. 200.-
F. Stadelmann, Generalagent Basler, 5452 Oberrohrdorf	Fr. 200.-
Dr. med. Hans Stauffer, Rauchensteinstrasse 8, 5000 Aarau	Fr. 200.-
M. Brennwald, im Sandbühl 7, 8630 Wetzikon	Fr. 150.-
Dr. Konrad Escher, Hinterbergstrasse 68, 8044 Zürich	Fr. 100.-
Aargauische Kantonalbank, 5000 Aarau	Fr. 100.-
Charly H. Vock, 5610 Wohlen	Fr. 100.-
HOWAG AG, 5610 Wohlen	Fr. 100.-
Dr. med. A. Staehlin-Bosshard, Bankstrasse 20, 8400 Winterthur	Fr. 100.-
Theo Gull, Trottenacher 4, 8102 Oberengstringen	Fr. 100.-
Hans Merz, Reithalleweg 25, 5610 Wohlen	Fr. 100.-
AMAG Automobil- und Motoren-AG, 5116 Schinznach Bad	Fr. 100.-
Dr. Walter Mäder, zum Schlössli, 5400 Ennetbaden	Fr. 100.-
Zschokke Wartmann AG, 5200 Brugg	Fr. 100.-
A. Wild, 3954 Leukerbad	Fr. 100.-
Zeiler AG, 5600 Lenzburg	Fr. 100.-
H. Scherer, Wilstrasse 16, 5610 Wohlen	Fr. 100.-
Luwa AG, 8047 Zürich	Fr. 100.-
Kraftwerk Laufenburg, 4345 Laufenburg	Fr. 100.-
Dr. Ing. K. Rüttschi, Freudenstein 3, 5200 Brugg	Fr. 100.-
Dr. G.A. Frey-Bally, Zelglistrasse 7, 5000 Aarau	Fr. 100.-
Druck und Verlag, Aargauer Tagblatt AG, 5000 Aarau	Fr. 100.-
Dr. C. Roth, 4800 Zofingen	Fr. 100.-
Aargauische Hypotheken- & Handelsbank Brugg, 5200 Brugg	Fr. 100.-
Karl Aeschbach, Westallee 2, 5000 Aarau	Fr. 100.-
Ungenannt	Fr. 100.-
Brauerei Feldschlösschen, 4310 Rheinfelden	Fr. 100.-
F. Schädelin, Rosenbergstrasse 10, 8200 Schaffhausen	Fr. 80.-
Ulrich Matter AG, 5610 Wohlen	Fr. 50.-
G.A. Zeiler-Morger, Ingenieur, 5600 Lenzburg	Fr. 50.-
E. Zimmerli, Birkenweg 2, 4800 Zofingen	Fr. 50.-
Rudolf Wartmann, Badstrasse 16, 5200 Brugg	Fr. 50.-
Prof. Luzius Wildhaber, Gertenstrasse 14, 3065 Bolligen-Bern	Fr. 50.-
Dr. F. Paesi, 4000 Basel	Fr. 50.-

Wir danken allen Freunden und Gönnern der Stiftung herzlich für die finanzielle Unterstützung und erlauben uns, diesem Jahresbericht wiederum einen Einzahlungsschein beizulegen.

Der Präsident und alle Arbeitsausschussmitglieder nehmen gerne Adressen entgegen, an welche der Jahresbericht mit einem Einzahlungsschein zugestellt werden soll. Helfen Sie uns mit, unsere finanzielle Basis gesundzuerhalten, damit wir unsere vielseitigen Aufgaben im Reusstal auch richtig erfüllen können.

Paul Ernst

Allgemeine Tätigkeit und Vollzug des Reusstalgesetzes

Im letzten Jahresbericht brachten wir eine Übersicht über den Werdegang des Flachseebiotops, wobei für verschiedene Rubriken noch der Vermerk «1975 noch nicht abgeschlossen» eingesetzt werden musste. Dank intensiven Anstrengungen und dank der Unterstützung durch die Projektleitung der Reusstalsanierung und die zuständigen Behörden von Kanton und Gemeinden sind im Berichtsjahr wieder einige erfreuliche Fortschritte erzielt worden.

An erster Stelle ist die am 5. April vom Regierungsrat erlassene provisorische *Schutzverordnung* zu nennen, welche die für eine erfolgreiche Biotopentwicklung unerlässliche Fernhaltung von Störungen für wichtige Teilbereiche regelt. Für die gesamte Staustrecke, das heisst für den Reussabschnitt zwischen der Kantonsgrenze bei Jonen und der Sperrstelle Bremgarten-Zufikon, ist der Verkehr von Motorbooten vollständig, der restliche Bootsverkehr für die Zeit vom 1. November bis 15. März untersagt. Damit wurde eine wichtige Voraussetzung für die Funktion des Stauraumes als Rast- und Überwinterungsstätte für die international gefährdete Wasservogelfauna geschaffen. Im engern Bereich des Flachsees ist ganzjährig jegliches Eindringen mit Einschluss der Fischerei verboten. Längs des Hochwasserdammes wird eine 25 m breite Fahrrinne vom 15. März bis 1. November für das Passieren von Paddelbooten usw. freigegeben im Bestreben, den motorlosen Wassersport nicht mehr als erforderlich einzuschränken. Eine empfindliche Lücke bildet die noch ausstehende Regelung der jagdlichen Nutzung. Die Verhandlungen über diesen für die Zielsetzungen des Naturschutzes wesentlichen Sachbereich sind im Gange. Die überwiegende Mehrheit der Jägerschaft – dies sei anerkennend festgestellt – hat sich in der Zwischenzeit höchste Zurückhaltung auferlegt, um die für das Gedeihen des Wasservogelhabitats unerlässliche Zusammenarbeit zwischen Jagd und Naturschutz nicht zu belasten. Eine Ausnahme machte leider eine einzelne Jagdgesellschaft, die sich einen demonstrativen Übergriff ins Flachseegebiet erlaubte. Diese Aktion blieb dank dem Einschreiten der zuständigen Fachinstanz beim Finanzdepartement und dank der Wachsamkeit der Öffentlichkeit praktisch als Einzelfall lokalisiert.

Die den Bootsverkehr betreffenden *Signalisierungen* wurden vom Kanton gemäss den offiziellen Schifffahrtsgesetzen (Vor- und Hauptsignale) teils schon oberhalb der Brücke Rottenschwil, an der Brücke selber sowie im Bereich der Fahrrinne unübersehbar angebracht und scheinen, nach den ersten Erfahrungen, von den Wasserfahrern im allgemeinen gut aufgenommen und befolgt worden zu sein. Sehr hilfreich erwies sich bei verschiedenen Einsätzen im Zusammenhang mit Aufsicht, Pflegemassnahmen und Forschung das AEW-eigene Unterhaltsboot, für dessen grosszügige Bereitstellung wir dem Aargauischen Elektrizitätswerk ganz besonders danken möchten.

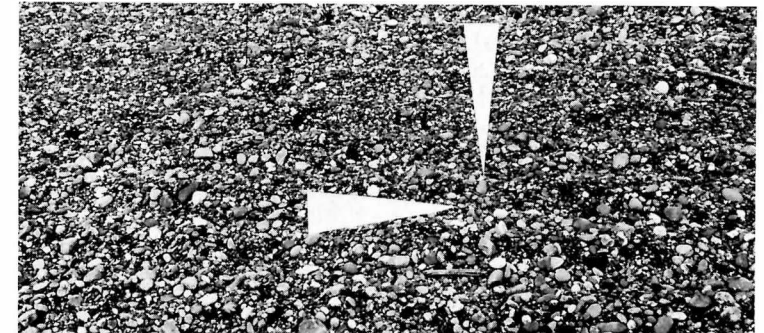
Flachsee
Untertlunkhofen

Zur *Orientierung der ortsansässigen Bevölkerung* wurde von der Stiftung im April 1976 ein Merkblatt mit Planbeigabe an alle Haushaltungen der Gemeinden Untertlunkhofen, Oberlunkhofen und Rottenschwil verteilt.

Die Ortsbürgergemeinde Bremgarten hat in verdankenswerter Weise die Publikation des *Fischereiverbots* und die Orientierung der Kartenbezügler übernommen. Von der Arbeitsgruppe «Fischerei/Naturschutz» wurde zu diesem Zwecke ein Rundbrief in 3000 Exemplaren an die Fischereikommision Bremgarten abgegeben. Es spricht für das Umweltbewusstsein der Fischer, dass uns keinerlei Übertretung der neuen Ordnung bekannt geworden ist.

Zur *Information einer breiteren Öffentlichkeit* wurden an allen wichtigen Zugängen zum Flachsee *Orientierungstafeln* angebracht. Zahlreiche geführte Exkursionen dienten dem gleichen Zweck. Die Gruppe «*Information und*

Abb. 1a und 1b Wo ist das Gelege des Flussregenpfeifers? Die gesprenkelten Eier sind dem Untergrund (Kies einer Flachseeinsel) vollendet angepasst. Schon in der ersten Brutperiode haben auf den neugeschaffenen Inseln 2 Paare des seltenen Strandvogels genistet.



Aufsicht» unter der Leitung von Anne Oettli hat im Berichtsjahr, in dem sich der Flachsee durch eine geradezu magnetische Anziehungskraft auszeichnete, ihre Feuerprobe bestanden. Man darf mit Fug und Recht sagen, dass der Biotop ohne den uneigennütigen Einsatz dieser Equipe vom Erholungsansturm praktisch überrollt worden wäre. Dass gleichzeitig von der Gruppe auch die landwirtschaftlichen Interessen der Grundbesitzer, die ihr Land im Einzugsbereich des Reservats bewirtschaften, wahrgenommen wurden, sei nur nebenbei erwähnt.

Unschätzbare Dienste leistete auch die *«Ornithologische Arbeitsgruppe»* unter Pavel Brož, die ihre minutiöse Biotopüberwachung fortsetzte und weitere qualitativ und quantitativ aufschlussreiche Daten über die Initialentwicklung des neugeschaffenen Lebensraumes erarbeitete (siehe Berichterstattung der beiden Arbeitsgruppen im Anhang).

Von grossem Interesse sind ferner die von A. Grünig vom Geobotanischen Institut der ETH Zürich anhand differenzierter Beobachtungsflächen auf einer Inselgruppe des Flachsees begonnenen *pflanzenökologischen Untersuchungen*, die bereits wichtige Anhaltspunkte für die weitere Biotop-Pflege ergeben. Die von der Stiftung Reusstal 1975 beim Geobotanischen Institut angeregte wissenschaftliche Überwachung und Kartierung der Vegetation im Flachseebereich konnte damit erst in einem Teilprojekt anlaufen. Von besonderer Bedeutung für die Gesamtbeurteilung des Reservats sind zum Beispiel



Abb. 2 Das südöstlich des Geissshofes auslaufende Dammstück greift direkt in den Kernbereich des Flachwasserbiotops ein. Vom Wanderer wird dafür Verständnis erwartet, dass der hier bestehende Unterhaltsweg mit Rücksicht auf die einzuhaltenen Fluchtdistanzen der Wasservögel nicht für die Erholungsnutzung geöffnet werden kann (vgl. Abb. 3).

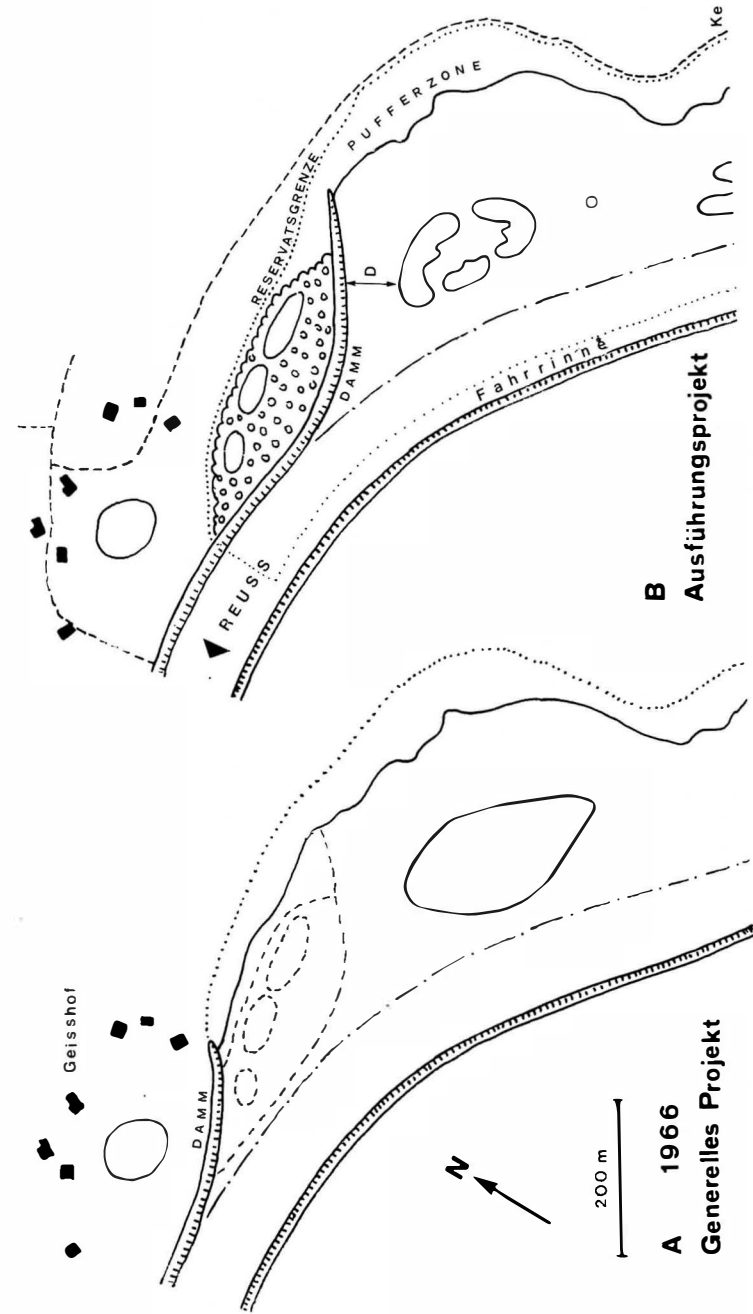


Abb. 3 Diese Darstellung veranschaulicht den Hochwasserdamm beim Geissshof Unterlunkhofen in seinem ursprünglich geplanten (A) und später realisierten Verlauf (B). Vgl. Erläuterungen im Text!

die Entwicklung der submersen Pflanzengesellschaften der Flachwasserzone, insbesondere auch in Relation zu den Entwicklungsbewegungen der Wasservogelbestände seit dem Aufstau der Reuss, ferner die Erfassung der Entwicklungstendenz der naturnahen Ökosysteme in Abhängigkeit des veränderten Grundwasser- und Nährstoffhaushalts, vor allem im Bereich der Pufferzone, des Feuchtwaldes beim Geisshof und im Zwischenbereich der sich rasch einstellenden engeren Ufervegetation. Es bleibt zu hoffen, dass sich die wichtigsten Forschungslücken, wenn möglich unter Einbezug der organischen Produktion und der Sedimentationsvorgänge, im Zusammenhang mit dem *Reusstalforschungsprojekt der ETH Zürich* (siehe Anhang des Jahresberichtes) noch schliessen lassen. Die zeitliche Koordination wie auch die Intensität der Felduntersuchungen müssen dabei allerdings im Kontakt mit den Fachornithologen so gewählt und abgestimmt werden, dass durch die wissenschaftlichen Aktivitäten der tolerierbare Störungspegel nicht überschritten wird.

In Rücksichtnahme auf die *Interessen der Landwirtschaft* wurden streckenweise Heckenpflanzungen und Abschränkungen angelegt, um so das Eindringen von Wasservögeln, insbesondere von Blässhühnern und Schwänen, in die Saatfelder zu verhindern. Diese Einrichtungen haben sich bereits gut bewährt.

Anlass zu Diskussionen gibt immer wieder das *gesperrte Dammstück* beim Geisshof, das sich, auf den ersten Blick wenigstens, wie gemacht zum Spazieren anbietet. Die Dammführung hat in diesem Gebiet verschiedene Wandlungen durchgemacht. Im generellen Projekt von 1966 war der Verlauf weiter flussabwärts entlang dem heutigen Waldrand vorgesehen. Diese Linienführung hätte jedoch bedeutende landschaftliche Nachteile mit sich gebracht, was den Schreibenden veranlasste, am 18. Mai 1971 im Rahmen der Detailprojektierung eine Verlegung des Dammes nach Süden zu beantragen. Dieser Vorschlag wurde auch von forstlicher Seite unterstützt und fand am 27. August 1971 ebenfalls die Zustimmung der Gemeindebehörde von Unterlunkhofen. Abb. 3 veranschaulicht die Vorteile der heutigen Dammführung:

1. Verringerung der Rodungsfläche um ca. 1,5 ha
2. Der reizvolle Weiler (Geisshof) behält weitgehend seinen landschaftlichen Rahmen; das ganze südöstliche Dammstück verläuft unsichtbar hinter dem Waldmantel.
3. Der fast unberührte Feuchtwaldbestand zwischen Geisshof und dem Flachsee – sowohl ornithologisch wie vegetationskundlich von besonderem Interesse – kann als Rervat fortbestehen (qualitativer Aspekt von Punkt 1)
4. Die drei sehr schönen Altwasserteiche dieses Sumpfwaldbestandes mit ihrem reichen Tier- und Pflanzenleben bleiben erhalten.
5. Das Element Sumpfwald/Altwasser bedeutet eine standörtliche Bereicherung des Flachseebiotops. Wechselbeziehungen zwischen den beiden Teilbereichen können sich aber nur aufbauen, wenn der Damm nicht eine Quelle von Störungen darstellt.

Die Darstellung von Abb. 3 B zeigt deutlich, dass der Geisshof-Damm mitten ins Kerngebiet des Flachseebiotops hineingreift. Der Abstand (D) vom Dammstück zur grossen Inselgruppe ist so kurz bemessen, dass die Fluchtdistanzen der Wasservögel unterschritten werden und gerade der vielversprechendste Teil des Flachsees – falls der Damm zugleich Erholungsfunktionen erfüllt – in seiner Zielsetzung weitgehend entwertet würde. Zu diesem Zweck sind die hohen Investitionen für die Gestaltung des Biotops nun allerdings nicht getätigt worden. Dieses Dammstück kann deshalb sinnvollerweise lediglich Schutz- und Unterhaltsfunktionen erfüllen; es muss für die Spaziergänger gesperrt bleiben, da sonst die angestrebte Biotopentwicklung schwerwiegend beeinträchtigt würde. Für jeden aufgeschlossenen Reusstalwanderer stellt deshalb der kleine Umweg über den Geisshof-Weiler einen zumutbaren Beitrag zur Erhaltung einer vielfältigen Umwelt dar.

Übriger Bereich der Reussebene

Am 1. Juni 1976 wurde das *Kraftwerk Bremgarten-Zufikon* im Rahmen einer Einweihungsfeier offiziell dem Betrieb übergeben. Dr. H. Hemmeler, Präsident des Verwaltungsrates des AEW, erklärte in seiner Ansprache, mit diesem Beispiel realisierter Raumordnungspolitik seien zum erstenmal die Interessen von Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, Hochwasserschutz sowie der modernen Industriegesellschaft auf einen gemeinsamen, übergeordneten Nenner gebracht worden.

Die *Infiltration von Reusswasser* im Staubereich hatte zur Folge, dass im Bereich des Rottenschwilermooses, der Stillen und der Kleinen Reuss wie auch im Gebiet des Werderhölzli und der Schneckenmatten Massnahmen getroffen werden mussten, um einen zu hohen Wasserstand in der Landwirtschaftszone wie auch in den Naturschutzgebieten auszuschliessen. Positiv zu werten ist die Regulierungsmöglichkeit der Grundwasserhaltung dieser Reservatsgebiete.

In Zusammenarbeit mit den Bodenverbesserungsgenossenschaften und dem Landschaftsgestalter wurde die Möglichkeit untersucht, in Randbereichen von Naturschutzgebieten (Pufferzone) der Gemeinden Aristau (Seemattengebiet), Merenschwand (Schorengrindel) und Mühlau (Schorenschachen) in beschränktem Umfange *Kiesausbeutungen* für öffentliche Zwecke und ausserhalb der Riedflächen zu ermöglichen. Zur Bedingung gemacht wurde das Einverständnis des Gewässerschutzes, ein Abbau nach Gestaltungsplan, die Beibehaltung des Grundwasserstandes sowie die dauernde Reservierung der entstehenden Wasserflächen für Naturschutzzwecke.

Zur Verbesserung der Infrastruktur für die Erholungssuchenden wurden vom Kanton an verschiedenen Stellen (Beispiel: Gebiet des Brückenkopfs Ottenbach, teilweise auf Land der Stiftung) *Rastplätze* mit Tischen, Bänken und Feuerstellen errichtet. Die mit Unterstützung des Forstdienstes erstellten Einrichtungen werden von den Wanderern gerne angenommen. Gleichzeitig wurde die Markierung von Naturschutzgebieten weitergeführt, doch sind die-

sen Bemühungen bis zur Neuzuteilung noch Grenzen gesetzt. Verschiedene Erfahrungen bestärken uns in der Auffassung, dass die *Reservatsaufsicht* vom Flachsee auf die ganze Reussebene ausgedehnt werden muss.

Die im Reusstalgesetz verlangten *Landschaftsgestaltungspläne* rücken mehr und mehr in den Mittelpunkt der Anstrengungen des Landschaftsschutzes. In einer ersten Etappe wird ein Planentwurf für die rechte Talseite ausgearbeitet. Die Mitarbeit der Bodenverbesserungsgenossenschaften und technischen Leiter ist schon bei den Vorarbeiten erwünscht, da die Erhaltung der schutzwürdigen Landschaftselemente in engem Zusammenhang steht mit der Neuanlage des Flurwegnetzes wie auch mit der Neuverteilung des Grundeigentums. Angestrebt wird eine sinnvolle Verbindung von Erhalten und Neugestalten, damit die Kontinuität der die Reussebene kennzeichnenden *Parklandschaft* sichergestellt werden kann.

Zwei Grundeigentümer, welche den vorsorglichen Schutzbeschluss des Regierungsrates vom 15. Dezember 1969 zum Schutze der Parklandschaft durch rechtswidrige Fällaktionen missachteten, mussten von der Projektleitung zu *Ersatzleistungen* verpflichtet werden.

Nach dem Abschluss des Hochwasserschutzes und der Erstellung der Pumpwerke genießt nun der *Ausbau des Entwässerungssystems* einen besonderen Vorrang innerhalb der Arbeiten des Gesamtwerkes. Die optimale Linienführung der Kanäle, ihre Verbauweise wie auch die Rücksichtnahme auf die ökologischen Bedingungen der Reservate erfordern laufend zahlreiche Besprechungen und Geländebegehungen. Eine besondere Bedeutung kommt der Entscheidung über die *Profilgestaltung* dieser Fliessgewässer zu, da sie in wesentlichem Umfang festlegt, inwieweit Meliorationskanäle noch eine landschaftsökologische Funktion in der intensiv genutzten Landschaft erfüllen können. Eine Versuchsstrecke bei Werd mit drei verschiedenen Ausbaumethoden lieferte eine konstruktive Hilfe für diese Entscheidungsfindung. Die oft schwierigen Baugrundverhältnisse und die meist sehr geringen Gefälle machen eine Profilsicherung mit Beton in vielen Fällen notwendig, vor allem auch im Hinblick auf einen rationellen Unterhalt dieser Gewässer. Es setzte sich aber eindeutig die Erkenntnis durch, dass eine Verbauweise mit geschlossenen Betonsohlen, wie sie ursprünglich vorgesehen war, den Erfordernissen des Natur-, Gewässer- und Landschaftsschutzes nicht entspricht. Eine Profilgestaltung mit Gittersteinen (vgl. Abb. 4) bietet als «aargauische Lösung des Ausgleichs» folgende Vorteile:

- die Kommunikation mit dem Bodenwasser bleibt erhalten
- ein rationeller Unterhalt bleibt gewährleistet
- die Betonelemente können sich begrünen
- durch den Aufbau neuer Lebensgemeinschaften bleibt ein hinreichender Selbstreinigungseffekt erhalten (Vermeidung eines biologisch toten «Abflussgerinnes»)
- ein Aufbau der nahrungsökologischen Voraussetzungen für die fischereiliche Nutzung wird ermöglicht, vor allem in grösseren Kanalsystemen
- Integration des Gewässers in den landschaftlichen Zusammenhang



Abb. 4 Ausschnitt aus der Versuchsstrecke bei Werd: Die Verwendung von Gittersteinen beim Kanalbau ermöglicht den Kontakt des Fliessgewässers mit dem Bodenwasser wie auch eine allmähliche Begrünung der Betonelemente (Aufnahme kurz nach dem Verlegen, Bepflanzung noch fehlend).

Abb. 5 Alter Jonenlauf bei Oberlunkhofen: naturnahe Verbauweise unter vorbildlicher Schonung der vorhandenen Bestockung.

(Aufnahmen E. Kessler)

Dass nicht in jedem Fall Beton verwendet werden muss, zeigt der Ausbau des alten Jonenlaufes (vgl. Abb. 5). Hier stellten sich die Wasserbauer die Aufgabe, den Ausbau des Gewässers unter höchstmöglicher Schonung der bestehenden Bestockung auszuführen, was ihnen, wie das Bild zeigt, in vorbildlicher Weise gelungen ist. Die sehr geringe Wasserführung ist, so hoffen wir, eine bloss temporäre Erscheinung des Dürrejahres 1976.

Unter den zahlreichen Fachvereinigungen, die das Aufbauwerk in der Reussebene besichtigten, verdient dieses Jahr die *Arbeitsgemeinschaft der kantonalen Beauftragten für Landschaftsschutz* besondere Erwähnung. Diese gesamtschweizerische Fachorganisation, die auf Einladung des Kantons zwei Tage im Aargau weilte, liess sich über Fragen des Ortsbildschutzes sowie, im Zeichen des Europäischen Jahres der Feuchtgebiete, besonders eingehend über die Problematik der Auswirkungen grosser technischer Werke auf den Naturhaushalt und das Erscheinungsbild der Landschaft wie auch über die Möglichkeiten der Beeinflussung dieser Projekte durch gezielte Massnahmen des Naturschutzes, der Landschaftspflege und der aktiven Biotopgestaltung orientieren. Die Veranstaltung erhielt durch die Anwesenheit des Präsidenten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), alt Bundesrat Dr. Ludwig von Moos, des Baudirektors Dr. J. Ursprung und des

Delegierten des Regierungsrates, dipl. Ing. K. Schmid, besonderes Gewicht. Der Aargau durfte für die bisher erbrachten Leistungen zugunsten der Landschaftserhaltung im Reusstal Dank und Anerkennung entgegennehmen.

Verschiedene Geschäfte

Neben den vordringlichen Problemen im Zusammenhang mit der Reusstalsanierung waren verschiedene Geschäfte im übrigen Einzugsbereich zu behandeln, so zum Beispiel die widerrechtliche Beseitigung von Ufergehölzen an der Reuss bei Windisch, die von verschiedener Seite beanstandete Fassadengestaltung des Erweiterungsbaus in Gnadenthal, das Projekt eines Campingplatzes in der Nähe der Risi sowie die abschliessende Gestaltung des Amphibienbiotops Eberich bei Mellingen, dessen Wasserversorgung nun definitiv sichergestellt werden konnte. Das Aktionskomitee gegen die Freileitung Niederwil-Spreitenbach wurde formell aufgelöst und der verbleibende Aktivsaldo von Fr. 375.50 satzungsgemäss an das Alters- und Pflegeheim Gnadenthal überwiesen.

Erich Kessler

Reusstalforschung ETH Zürich – ein Ansatz für umweltbezogene, interdisziplinäre Forschung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich

PD Dr. P. Rieder
Dr. A. Stingelin

Die nachfolgenden Ausführungen sollen zeigen, wie sich mehrere ETH-Institute zu einem gemeinsamen Forschungsprojekt im aargauischen Reusstal zusammengefunden haben und welche Vorteile sich daraus für die wissenschaftliche Tätigkeit ergeben. Anlass zu diesem Vorhaben bietet die in Gang befindliche Sanierung des aargauischen Reusstals.

Der Kanton Aargau hat mit dem Reusstalgesetz die rechtlichen Voraussetzungen für die Planung und Durchführung eines in der Schweiz neuartigen Raumordnungsprojektes, dessen Zielsetzung im Sinne des am 13. Juni 1976 verworfenen Bundesgesetzes über die Raumplanung auf eine gesamträumliche Nutzungsordnung ausgerichtet ist, geschaffen. Der Kanton übertrug die Projektleitung einem überdepartementalen Gremium und setzte damit auch in organisatorischer Sicht neue Massstäbe.

Die umfangreichen Vorbereitungen liessen die konkrete Durchführung des Projektes erst zu Beginn der siebziger Jahre zu. Die gesetzlichen Auflagen von Bund und Kanton sowie neue Zielsetzungen für eine umweltgerechte Landschaftsnutzung erforderten eine Überarbeitung des Projektes von 1966. Das Prinzip der Längsentwässerung wurde aufgegeben, weil bestehende schützenswerte Landschaftsteile zerstört worden wären und die Entwässerungen auch für die Landwirtschaft ungenügend differenziert hätten vorgenommen werden können. Der neuen Konzeption der Quer- oder Kammerentwässerung lagen Resultate der vom Kanton Aargau in Auftrag gegebenen Forschungsprojekte zugrunde. In erster Linie beteiligten sich das *Geobotanische Institut* an der ETH mit einer Bestandesaufnahme im gesamten, über 4000 ha umfassenden Sanierungsgebiet, ferner die *Eidgenössische Landwirtschaftliche Forschungsanstalt in Reckenholz* mit einer Bodenkartierung. Beide Arbeiten dienten als Grundlage für das am *Institut für Kulturtechnik an der ETH* ausgearbeitete neue Entwässerungskonzept.

Die Resultate dieser Auftragsforschung im Reusstal bewog die beteiligten Institute, das Reusstal zum Gegenstand von Lehre und Forschung zu machen. Das Leitmotiv «Laboratorium vor der Haustür» liess im September 1974 eine Anzahl Professoren und den Präsidenten der ETH Zürich mit der Projektleitung der Reusstalsanierung zusammentreffen.

In der Folge beauftragte die Schulleitung Prof. Dr. U. Flury, vor seiner Tätigkeit an der ETH Mitglied der Projektleitung, mit den Vorarbeiten für ein interdisziplinäres und umweltbezogenes Forschungsprojekt. Nachdem der Idee eines gemeinsamen Vorgehens von seiten der Schulleitung generell zugestimmt worden war, befasste sich eine aus Vertretern verschiedener Forschungsbereiche zusammengesetzte Arbeitsgruppe mit der Vorbereitung des Projektes.

Einer Einladung zu einer Aussprache folgten rund zwanzig Vertreter wissenschaftlicher Fachbereiche. Dieses rege Interesse mag vor allem auf die dargebotene Möglichkeit, mit anderen Disziplinen zusammenzuarbeiten, zurückzuführen sein. Der Arbeitsgruppe wurde übertragen, Forschungsziel und Rahmenbedingungen für einzureichende Einzelforschungsgesuche auszuarbeiten, was eine wenigstens minimale Organisation erforderte. Als für alle Beteiligten verbindliche Forschungszielsetzung wurde folgende Formulierung gewählt:

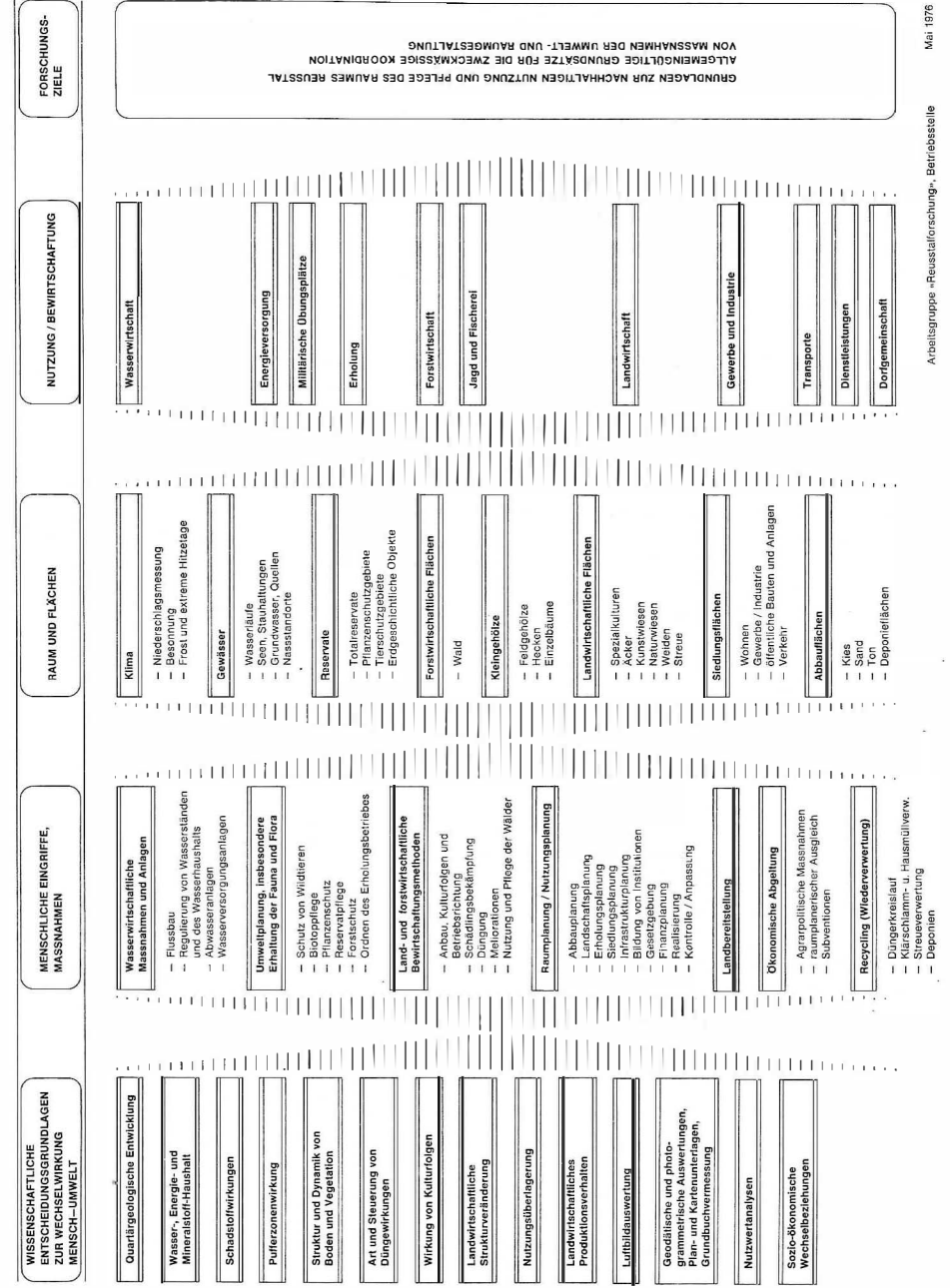
«Erarbeitung von Grundlagen zur nachhaltigen Nutzung und Pflege des Raumes Reusstal: Allgemeingültige Grundsätze für eine zweckmässige Koordination von Massnahmen der Umwelt- und Raumgestaltung.»

Zwei Eigenschaften dieser Formulierung sollen noch kurz hervorgehoben werden. Erstens sollen die Forschungen im begrenzten Raum des aargauischen Reusstales stattfinden. Damit wird einerseits die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Fachbereiche gefördert und andererseits wird allen Untersuchungen ein Praxisbezug auferlegt, indem der Gegenstand räumlich und inhaltlich vorgegeben ist. Zweitens sollen Grundlagen beziehungsweise allgemeingültige Grundsätze erarbeitet werden. Damit wird gefordert, dass mit wissenschaftlichen Methoden nach Erkenntnissen gesucht wird, die sich prinzipiell auf andere Gebiete übertragen lassen und somit als Entscheidungsgrundlagen für analoge Problemlösungen dienen.

Neben der Zielformulierung waren Rahmenbedingungen auszuarbeiten, die angeben, wie Einzelgesuche in das Gemeinschaftsforschungsprojekt einzuordnen sind. Hierfür ist ein Beziehungsschema aufgestellt worden, in dem Raum und Fläche den gemeinsamen Bezugspunkt darstellen. Ausgehend von den möglichen Flächennutzungen im Reusstal soll abgeleitet werden, welche menschlichen Eingriffe und natürlichen Vorgänge in die Untersuchungen einzubeziehen sind. Die nachfolgende Abbildung zeigt das gewählte Bezugssystem.

Abbildung 1: Bezugssystem für die Einordnung der Teilprojekte des Reusstal-Forschungsprogramms der ETH Zürich

ETHZ-REUSTALFORSCHUNG: BEZIEHUNGS-GESAMTSYSTEM



Das detaillierte Bezugssystem erlaubte einerseits den interessierten Forschergruppen, ihre Einzelprojekte klar einzuordnen, und andererseits war es der Arbeitsgruppe möglich, die eingereichten Projekte gegeneinander abzugrenzen und ausserhalb des Beziehungssystems liegende auszuschneiden.

Noch unbeantwortet ist die Frage, ob das eingeschlagene Vorgehen zu einer echten interdisziplinären Forschung führt. Auf der Suche nach einer Klärung des Begriffs der interdisziplinären Forschung lässt sich kaum eine klare Definition finden. (M. Lendi: Der Versuch einer Aufsatzreihe über die Interdisziplinarität der Raumplanung, DISP Nr. 36, 1975, ETH-Zürich.) Es ist festzuhalten, dass mit dem Projekt mehr als ein koordiniertes Nebeneinander angestrebt wird. Die verschiedenen Fachleute sollen ihr Wissen stets für alle übrigen bereithalten und am gleichen räumlichen Ort mit gemeinsamer Zielsetzung forschen. Jeder Fachbereich greift soweit auf andere zurück, als es zur bestmöglichen Zielerfüllung seiner Aufgabe notwendig ist.

Bei der Beurteilung der Forschungsgesuche durch die Schulleitung wurde neben dem wissenschaftlichen Gehalt der Einzelgesuche auch deren Stellenwert im Rahmen der gemeinschaftlichen Zielsetzung berücksichtigt. Um diesem Gemeinschaftsaspekt Rechnung zu tragen, hatte die Arbeitsgruppe Reusstalforschung sowohl die Möglichkeit, Aussprachen mit der Forschungskommission und der Schulleitung zu führen, als auch begleitende Berichte zu eingereichten Gesuchen zu liefern.

Der Stand der Reusstalforschung zu Beginn 1977 präsentiert sich folgendermassen: Rund 20 interessierte Institute reichten 14 Gesuche ein, wovon bisher 8 bewilligt worden sind. Die Idee des Gemeinschaftsprojektes kann somit trotz gewisser Abstriche realisiert werden. Die Verteilung der bewilligten Einzelgesuche (Tabelle 2) und einiger erwarteter Bewilligungen zeigt, dass die wesentlichsten Teilbereiche des Beziehungssystems vertreten sind. Auf folgenden Gebieten wurde mit der Arbeit begonnen:

- Sukzession, Überwachung und Pflege von feuchten Naturschutzgebieten: *Liste der «Startprojekte»*
Es sollen Erkenntnisse gewonnen werden, wie biologisch reichhaltige feuchte Vegetationen am besten erhalten oder neu angelegt werden können. Untersucht werden Auenwälder, Riedwiesen und Flachmoore sowie die Ufer-, Insel- und Wasservegetationen im Gebiet des neu geschaffenen Flachwassersees.
- Die Entomofauna der Reservate und die gegenseitige Beeinflussung zwischen Reservaten und benachbarten Landwirtschaftsgebieten:
Um die unerwünschten Folgen der chemischen Schädlingsbekämpfung möglichst einzuschränken, wurde in neuester Zeit das Konzept des integrierten Pflanzenschutzes eingeführt. Nach diesem Konzept der Erhaltung der Nützlinge und natürlichen Feinde sollen die Voraussetzungen für eine wirtschaftlich und ökologisch gesunde Landwirtschaft erarbeitet werden.

- Naturwalduntersuchungen im Reusstal:

Im «Wald-Totalreservat» Rottenschwilermoos soll es unter anderem möglich werden, auf einem grundwasserbeeinflussten Standort Struktur und Dynamik der Waldgesellschaften und die Veränderungen von Boden, Vegetation und Avifauna über längere Zeiträume zu untersuchen.

- Einfluss von Standort und Vegetation auf die Populationsdynamik von waldbewohnenden Kleinsäugetern:

Es sollen Einblicke in den Massenwechsel und die Lebensbedingungen der wichtigsten waldbewohnenden Kleinsäugeter gewonnen werden. Aufgrund des tieferen Verständnisses der ökologischen Beziehungen sind Erkenntnisse zur biologischen Schädlingsbekämpfung in der Forstwirtschaft zu erwarten.

- Erfassung beziehungsweise Voraussage der Auflandungen in der Stauhaltung Bremgarten-Zufikon:

Zwei mathematische Modelle werden entwickelt, um Geschiebeauflandungen beziehungsweise Schwebstoffablagerungen zu erfassen. Die beiden Teilmodelle sollen anschliessend so zu einem Modell vereinigt werden, dass der ganze Verlandungsprozess simulationsmässig beschrieben und vorausgesagt werden kann.

- Kulturtechnische, insbesondere wasserwirtschaftliche Eingriffe hinsichtlich Gebietswasserhaushalt, Boden und deren Nutzung: Die Studie soll umfassende Vergleiche von Ex-ante- und Ex-post-Messungen und -Beobachtungen ermöglichen. Dazu kommen die Kontrolle der hydraulischen Wirkungen beim Ausbau der Vorflutanlagen, die Prüfung der Eignung von Kanaltypen sowie Untersuchungen über Wechselwirkungen zwischen Meliorationen und Naturschutz.

- Regionale Landwirtschaftsentwicklung im Rahmen der nationalen agrarpolitischen Ziele:

Die durch den Bund und den Kanton Aargau geförderten Agrarstrukturveränderungen sollen bezüglich verschiedener Aspekte, so der Agrarmarktlage, der Produktions- und Einkommensveränderungen untersucht werden. Mittels Kosten/Nutzen-Vergleichen am ausgeführten Projekt sowie an möglichen Alternativen soll die volkswirtschaftliche Bedeutung der aufgewendeten finanziellen Mittel dargestellt werden.

- Die sozioökonomische Situation in den Gemeinden des Reusstales:

Es sollen für das Reusstal die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft innerhalb der Gemeinden, die demographische Entwicklung, der Altersaufbau, die berufliche Verteilung sowie die Entwicklung der finanziellen Situation der einzelnen Gemeinden untersucht werden. Hierbei sind die Auswirkungen der Reusstalsanierung auf die genormten Punkte von speziellem Interesse.

Mit den Startprojekten sowie den noch in Aussicht stehenden Forschungsvorhaben wird der gesamte Raum und dessen ganzes Wirkungs- und Bezie-

hungsgefüge auf interdisziplinäre Weise erfasst. Dies ist die Voraussetzung für das Einhalten der generellen Forschungszielsetzung. Die Bereitstellung von wissenschaftlichen Entscheidungsgrundlagen, die der Praxis eine umweltgerechte Planung von Massnahmen erlauben soll, erfordert die Ausrichtung jedes einzelnen Projektes auf die spezifischen Gegebenheiten des gesamten Raumes. Die Bedeutung der im Reusstal in Angriff genommenen Forschung liegt vor allem darin, dass die Tragfähigkeit und damit die Regenerationsfähigkeit von Natur und Umwelt im Zusammenhang mit typischen raumverändernden und umweltbelastenden menschlichen Tätigkeiten untersucht werden.

Arbeitsgruppe «Information und Aufsicht»

Das erste Informations- und Aufsichtsjahr am Flachsee brachte rege Aktivität, vollen Einsatz der Gruppe und laufend neue Probleme. Um die Osterzeit setzte ein eindrücklicher Besucherstrom ein; wir hatten alle Hände voll zu tun, ein totales Chaos zu vermeiden: das Kanalisieren der Wanderer bei anfänglich fehlender Wegmarkierung, der Dienst als Verkehrskadett, Parkplatzanweiser und Flurwächter, das Abwenden von Carfahrten beidseits des Flachsees, Probleme mit Campierfreudigen und Hundehaltern und nebenbei das Gespräch mit Interessierten, Skeptischen und Rebellierenden – wahrlich, es wäre Arbeit für Tausendfüssler mit Augen rings um den Kopf und mehreren Sprechorganen dagewesen. Zu unserer Erleichterung flaute die Besucherzahl im Sommer ab, Einrichtungen wie Fahrverbote, bessere Abschränkungen usw. halfen uns, der erneut zuströmenden Volksmasse im schönen Herbst besser zu begegnen.

Jedes Wochenende und an allen Feiertagen war ein Aufseher der Gruppe im Einsatz. Ein jeder musste, vor unerwartete Aufgaben gestellt, spontan nach seinem Gutdünken improvisieren. Trotz vieler Unzulänglichkeiten und Widrigkeiten entwickelte sich im Laufe des Sommers ein relativ einheitliches Vorgehen der Gruppe. Im Rahmen des Möglichen erwies sich dieses Vorgehen als positiv für Naturschutz, Besucher des Flachsees und für die Besitzer der anliegenden Grundstücke. Allen Mitarbeitern danke ich für ihren muster-gültigen Einsatz, für Disziplin und guten Arbeitsgeist trotz oft erheblicher nervlicher Belastung.

Die Erfahrungen führten uns dazu, dieses Jahr einen Versuch mit Gruppeneinsätzen zu wagen, wobei wir die Besucherrekorde im Frühling und Herbst vermehrt berücksichtigen wollen. Wir erhoffen uns Vorteile für den Besucher und für uns. Auch werden Fortbildungskurse den Kontakt innerhalb der Gruppe fördern und uns helfen, mehr und bessere Information weitergeben zu können.

Unsere Arbeit brachte uns viel Positives, manche Hürde verschwand im Laufe des Jahres, dennoch bleiben Schwierigkeiten am Horizont: das «gesperrte» Dammstück bleibt unmittelbar unser grösstes Sorgenkind; wir wissen nicht, wie der Parkplatznot an gewissen Sonntagen begegnen beziehungsweise wie gewisse Grundstücke vor Autos zu schützen; werktags bleibt der Flachsee praktisch ohne Aufsicht: was uns hin und wieder zu Ohren kommt, ist gar nicht gefällig; aus beruflichen oder privaten Gründen nehmen einige Aufseher nicht mehr aktiv am Einsatz teil, wir brauchen unbedingt «Nachwuchs», denn unsere Tätigkeit sollte sich nicht auf den Flachsee beschränken; ausserhalb unserer Möglichkeiten liegen die rapide zunehmenden Anfragen nach Exkursionsleitern am Flachsee sowie im Reusstal allgemein. Dies ein Ausschnitt aus dem Problembereich, der nicht nur uns allein beschäftigt, von dessen Bewältigung jedoch das Gelingen und Weiterführen unserer Tätigkeit weitgehend abhängen wird.

Wir danken allen, inner- und ausserhalb der Stiftung Reusstal, die uns während der Anlaufzeit unterstützt haben und hoffen, unser diesjähriger Einsatz werde ihre Hilfe belohnen.

Anne Oetli

Aus der Tätigkeit der Ornithologischen Arbeitsgruppe Reusstal im Jahre 1976

Übersicht

Die Arbeit der OAR ging im gewohnten Rahmen weiter. Die Pentadenzählungen am Flachsee haben sich gut bewährt und bildeten das Hauptgewicht der Tätigkeit. Die monatlichen Wasservogelzählungen auf der ganzen Stau-strecke und auf der Stillen Reuss wurden ebenfalls weitergeführt. Es wurden quantitative Brutbestandesaufnahmen im Rottenschwiler Moos, in den Test-flächen Sibeneichen und Maschwanden sowie am Flachsee durchgeführt. Ihre Auswertung ist zum Teil noch nicht abgeschlossen, weshalb hier auf sie nicht näher eingegangen wird. Nach zweijähriger Pause wurde wieder der Brutbestand des Kiebitzes im ganzen Gebiet aufgenommen. Der Bestand des Brachvogels wurde wie jedes Jahr weiter überwacht. Eine Brutbestandesauf-nahme von Zwergtaucher, Neuntöter, Rotkopfwürger, Raubwürger, Braunkelchen und Feldschwirl konnte leider aus Zeitgründen nur in einigen Teilen der Ebene durchgeführt werden.

Dank

Bevor ich nun auf einige Ergebnisse näher eingehe, möchte ich allen beteiligten Beobachtern für ihre Mitarbeit recht herzlich danken. Ebenfalls zu Dank verpflichtet bin ich der Stiftung Reusstal und der ALA für finanzielle Unterstützung.

Flachsee Unterkunkhofen

Die Beobachtungen vom Flachsee wurden provisorisch in 5 Mitteilungen ausgewertet, die allen Mitarbeitern zugestellt wurden. Bis Ende 1976 wurden am Flachsee bereits 135 Vogelarten festgestellt. Davon waren nach der bishe-

rigen Artenliste der OAR 11 Erstnachweise für das Reusstal, nämlich: Schwarzhalstaucher, Kormoran, Saatgans, Samtente, Zwergsäger, Wanderfalke, Zwergstrandläufer, Silbermöwe, Weissflügelseeschwalbe, Flusseeeschwalbe und Heidelerche. Der Frühjahrsdurchzug war recht interessant, besonders bei den Limikolen wie Bruchwasserläufer, Grünschenkel und Kampfläufer. Bemerkenswert ist auch die Beobachtung von 13 Weissflügelseeschwalben am 8. Mai 1976 (P. Brož, W. Gugelmann). Diese Art ist in der Schweiz recht selten und nur in wenigen Exemplaren zu beobachten. In der Brutzeit war sicher das bedeutendste Ereignis das Brüten von 2 Paaren des Flussregenpfeifers (Gelegefunde) auf den Kiesinseln im Flachsee. Damit haben die Kiesinseln bereits in der ersten Brutzeit seit dem Aufstau ihre Funktion erfüllt. Zum Vergleich sei noch erwähnt, dass von 1971 bis 1973 der Bestand des Flussregenpfeifers in der ganzen Schweiz etwa 15 Paare betragen dürfte (U. Glutz im Handbuch der Vögel Mitteleuropas). Ein weiterer neuer Brutvogel im Reusstal ist der Haubentaucher, der in 10–11 Paaren auf dem Stausee brütete (8–9 davon am Flachsee). Zu erwähnen ist auch die recht grosse Brutdichte des Blässhuhns am Stausee. Es brüteten 70 Paare auf dem Flachsee und 47 Paare auf der Staustrecke unter- und oberhalb des Flachsees. Der Herbstdurchzug war im Gegensatz zum Frühlingszug eher schwach. Eine erwähnenswerte Ausnahme bildete die Bekassine, die sich in bemerkenswert hohen Zahlen (bis 80 Ex.) vom August bis Dezember im Gebiet des Bruchwaldes aufhielt.

Jeweils Mitte Monat wurden auf der ganzen Staustrecke vom Kraftwerk bis oberhalb Brücke Werd sowie auf der Stillen Reuss Wasservogelzählungen durchgeführt. Die Ergebnisse sind in Abb. 1 dargestellt. Wie die Grafik zeigt, wurden die grössten Zahlen jeweils von November bis März erreicht. Dies ist auch die Zeit, in welcher der Stausee für jeglichen Bootsverkehr gesperrt ist. Somit bestätigen die Zahlen die Richtigkeit dieser Massnahme. Dies wird noch unterstrichen durch die Tatsache, dass sich zeitweise bis über 50% der Wasservögel auf der Staustrecke ausserhalb des Flachsees aufhalten. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit eines Jagdschutzes auf der gesamten Staustrecke.

Dass der Stausee Bremgarten-Zufikon seit dem Winter 1976/77 zu den Wasservogelgebieten von nationaler Bedeutung gehört (Ramsar-Konvention), unterstreicht noch diese Forderung. Bis März 1977 wurden vorerst bei vier Arten (Zwergtaucher, Stockente, Krickente, Tafelente) die Mindestzahlen für nationale Bedeutung bereits mehrmals überschritten.

Mit ca. 70 Brutpaaren lag der Bestand des Kiebitzes im Vergleich zum Jahre 1973 (75 Paare; vgl. Jahresbericht 1974) im Bereich der normalen jährlichen Bestandesschwankungen. Dagegen konnte eine eindeutige Flächenausbreitung festgestellt werden. Während 1973 die nördlichsten Brutplätze in der linken Reussebene südlich Holzerhof und in der rechten in der Lunner Allmend bei Obfelden lagen, gab es 1976 Kiebitzbruten auch in den Zinggismatten

Brachvogel

zwischen Werd und Rottenschwil (2–3 Paare), in der Rottenschwiler Allmend (1), in den Schnäggenmatten (1) sowie östlich Heftihof (2).

Der Bestand des Brachvogels blieb mit 4–5 Paaren nun seit mindestens 1973 konstant, und es waren auch die gleichen Brutplätze besetzt. Der ausserordentlich schlechte Bruterfolg gibt uns allerdings Anlass zur höchsten Besorgnis. Unseres Wissens wurden seit mindestens 1973 keine Jungen mehr flügge. Dies ist zur Hauptsache auf grosse Störungen durch Spaziergänger, frei herumlaufende Hunde usw. zurückzuführen. Wir werden die Entwicklung weiter verfolgen, um notfalls weitere Schutzmassnahmen zu veranlassen.

Pavel Brož
Ornithologische Arbeitsgruppe Reusstal

Monatliche Wasservogelzählungen

Nationale Bedeutung

Kiebitz

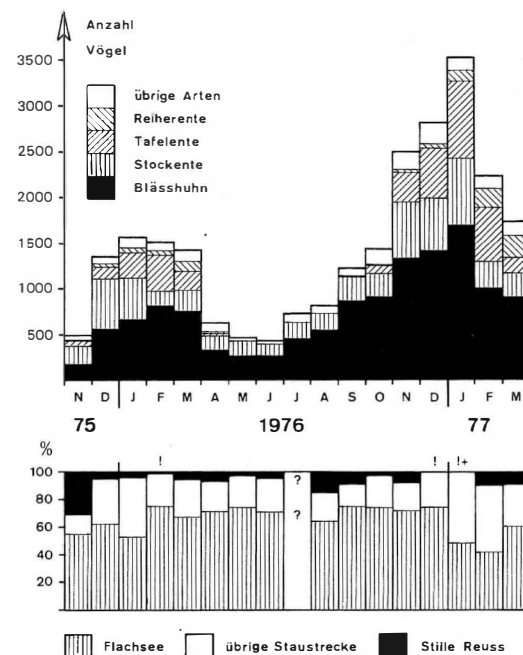


Abb. 1 Wasservogelzählungen in der Reussebene.
Oben: Bestände der Wasservögel (Taucher, Reiher, Entenvögel und Blässhuhn) auf dem Stausee Bremgarten-Zufikon und der Stillen Reuss.
Unten: Anteil der verschiedenen Teile des Zählgebietes an der Gesamtsumme.
! = Zähltag, an welchen die Stille Reuss vollständig oder fast vollständig (15. 2. 76) zugefroren war. + = 2/3 des Flachsees waren am Zähltag mit Eis bedeckt.

Stiftungsrat der Stiftung Reusstal

- Jakob Zimmerli, alt Postverwalter Turgi, Bahnhofstrasse 54, Ehrenpräsident
- * Paul Ernst, Notar, Rathausgasse 4, 5600 Lenzburg 2, Präsident
- * Erich Kessler, Busslingerstrasse 10, 5452 Oberrohrdorf, Vizepräsident
- * Arthur Peyer, dipl. Forsting, ETH, Fliederweg 950, 5102 Ruppertswil, Aktuar
- * Lic. iur. Ferdinand Rohr, Adjunkt des Baudepartementes, 5722 Gränichen, Delegierter des Regierungsrates
- * Anne Oettli, Seminarlehrerin, Litzibuechstrasse 14, 5610 Wohlen
- * Romano Galizia, Bildhauer, 5630 Muri
- * Armin Haase, Bezirkslehrer, 5610 Wohlen
- * Dr. Richard Maurer, Kirchrain, 5113 Holderbank
- Dr. Hansjörg Huber, Regierungsrat, 5001 Aarau
- Ernst Megert, Grossrat, Lindhofstrasse 12, 5200 Windisch
- Dr. Alphons Hämmerle, Bezirkslehrer, 5452 Oberrohrdorf, Zelgli
- Leonz Leuthard, Gemeindeschreiber, 5634 Merenschwand
- Bruno Küng, Fabrikant, Tuffbausteinwerke, 5649 Birri
- Dr. Conrad Roth, alt Kreisoberförster, Hirschparkweg 1, 4800 Zofingen
- Martin Bernet, Polizist, Neuhofstrasse 6, 6330 Cham
- Dr. Karl Baeschlin, Kirschgarten 5, 5000 Aarau
- Dr. Max Werder, Direktor des AEW, 5000 Aarau
- Hans-Rudolf Henz, Wiesenstrasse 14, 5000 Aarau
- Albert Rüttimann, Nationalrat, Mattenhof, 8911 Jönen
- Hans Merz, Direktor, Reithalleweg 25, 5610 Wohlen
- Dr. Dr. h. c. Robert Käppeli, Bettingerstrasse 6, 4125 Riehen
- Werner Gugelmann, Papeterie, Rebbbergstrasse 30, 5610 Wohlen
- U. Lienhard, kant. Jagd- und Fischereiverwalter, Zofingerstrasse 593, 4805 Brittnau
- Eugen Keller, Lehrer, Seetalstrasse 198, 5708 Birrwil
- Dr. A. Zehnder, Seminarlehrer, Tannenhofstrasse 5, 5432 Neuenhof
- Prof. Dr. F. Klötzli, Gartenstrasse 13, 8304 Wallisellen
- Prof. Dr. Hans Leibundgut, Stallikerstrasse, 8142 Uitikon
- Prof. Dr. V. Ziswiler, Ellenwies, 8133 Esslingen
- Oberst i Gst Ringer, Waffenplatzkommandant, 5620 Bremgarten
- Dr. Ed. Fuchs, Leiter der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach
- Verwaltung: Aargauische Hypotheken- & Handelsbank, 5620 Bremgarten

- * Arbeitsausschuss